

# Kirche kündigt Sozialpädagogen

## Lommatzsch

Der Mann betreut die Jugendklubs in der Lommatzscher Pflege. Der Landkreis soll ihm mehr Gehalt zahlen.

---

Die Stelle des mobilen Sozialpädagogen für selbst verwaltete Jugendklubs in der Lommatzscher Pflege ist vakant. Die Kirchgemeinde hat ihm vorsorglich zum 31. Dezember dieses Jahres gekündigt. Der Grund: Der Landkreis Meißen zahlt nicht mehr wie bisher die vollen Personalkosten.

Bisher wurden 30 000 Euro an Personalkosten und 10 000 Euro für Sachkosten überwiesen. Auch die Sachkosten konnten für die Finanzierung des Sozialpädagogen verwendet werden mit der Folge, dass für die Jugendklubs nichts mehr übrig blieb. Doch auch dieses Geld

reicht jetzt nicht mehr, weil es bei der Kirche eine Tarifierhöhung gab. „Wir sind tarifgebunden, können nicht einfach weniger zahlen“, sagt Pfarrer Roland Hartzsch. Er möchte, dass der Landkreis die Differenz zum höheren Tarif zahlt.

## Alle gleich behandeln

Doch das kommt nicht in Frage, sagt Thomas Bätz, Sachgebietsleiter im Jugendamt Meißen. „Es geht darum, alle freien Träger gleich zu behandeln“, so Bätz. Der Landkreis habe mit der Kirchgemeinde eine Vereinbarung zum Inhalt des mobilen Beraters für 2010 abgeschlossen und den Zuschuss wie bisher zugesichert. Mehr sei nicht drin.

Einfach wegfallen kann die Stelle aber nicht. Sie ist im Jugendhilfepplan bis 2012 fest verankert. Deshalb wollen Landkreis und Kirche jetzt mit den fünf beteiligten Gemeinden Lommatzsch, Käbschütztal, Ketzerbachtal, Leuben-Schleinitz und Diera-Zehren reden, damit

diese die Differenz aufbringen. Es geht um jährlich insgesamt rund 4 500 Euro. Aus Leuben-Schleinitz und Ketzerbachtal habe es bereits positive Signale gegeben, sagt Thomas Bätz. Auch Lommatzsch wolle sich beteiligen, wenn auch noch nichts Schriftliches vorliege. Noch keine Rückmeldung habe es aus Diera-Zehren und Käbschütztal gegeben. Käbschütztals Bürgermeister Uwe Klingor (CDU) hat sich aber gegenüber der SZ geäußert. Ihn ärgert, dass schon jetzt nichts mehr von den Sachkosten für die Jugendklubs übrig bleibt und nun die Gemeinde noch extra zahlen soll. „Dieses Geld haben wir nicht, dann müssen wir eben unsere beiden Jugendklubs schließen“, sagt er. Klingor zweifelt, ob ältere Jugendliche überhaupt einen Betreuer wollten. In der Gemeinde gäbe es zahlreiche aktive Vereine. „Dort kann die Jugend doch mitmachen und einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen.“

Jürgen Müller